# Fortsetzung der Anleitung zu einer wohlbestellten und einträglichen Baumschule

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten**

Band (Jahr): **1 (1779)**

Heft 32

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-543872

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Der Sammler.

## Eine gemeinnützige Wochenschrift, für Bündten.

Zwei und dreisigstes Stück.

### Fortsetzung der Anleitung zu einer wohlbestellten und einträglichen Baumschule.

Ich will nunmehro von Jahren zu Jahren melden, was vor Beschäftigungen in der großen Baumschule vorfallen. Sollte die Versetzung der jungen Bäumchen in die grosse Baumschule nicht im Herbst geschehen können, so läst es sich auch im Merzen thun. Im ersten Sommer ist weiter nichts vorzunehmen, als daß man zwischen die Reihen allerhand Küchengewächse pflanze, und diesen Raum wie Gartenland gebrauche. Im August durchsuchet man alle gesetzte Stämme aufs genaueste und wenn einige nicht ausgeschlagen, so reisset man sie aus. Sind etliche zwar ausgeschlagen, haben aber nicht geschosset, und keine Zweige getrieben, so läst man dieselbe stehen, und siehet zu was sie künftiges Jahr thun wollen. Im Herbst müssen die ledigen Stellen wieder bepflanzt, und in der ganzen Baumschule muß keine Lücke gelassen werden. Mit Kernen legen muß man nie aufhören.

Den zweiten Sommer hindurch hat man einerlei Beschäftigung mit denen im vorigen Jahre vorzunehmen. Im Herbst denke man ja nicht, man habe schon zu viel Kernstämme, und es sey unnöthig, ferner welche zu säen.

Es ist gar zu angenehm, solche in Menge zu haben, und die stärksten in die grosse Baumschule zu versetzen. Im dritten Sommer ist eben das zu beobachten was in dem zweiten. Diesen Sommer wird man seine Stämme mit Lust heranwachsen sehen. Wer nun Belieben hat, der kann schon im Julius und August seine grosse Baumschule ins schlafende Auge zu oculiren den Anfang machen. Sind gar dicke Stämme darunter, so hebe man diese bis auf das folgende Frühjahr zum Pfropfen auf, oder man warte bis in das künftige fünfte Frühjahr mit allen Stämmen, und lasse die ganze Baumschule, welche nunmehro aus 5 jährigen Stämmen besteht, auf einmal in den Spalt pfropfen.

6.) Von der in der grossen Baumschule zu haltenden Ordnung. Nebst dem so schon gesagt — ist beim Pfropfen folgendes zu beobachten. Man mache einen Ueberschlag, wie viel Bäume man überhaupt zu pfropfen habe, mit welchen Sorten man sie bepfropfen wolle, und wie viel man von dieser und jener Sorte für gut befinde. Hierzu ist ein guter Catalogus unumgänglich nöthig. Gesetzt nun, es hätte jemand vorerst 16 Aepfel und 16 Birnsorten in seinem Catalogus, so zähle er alle Reihen in seiner Baumschule über. Ich will annehmen er hätte 60 Reihen, als 30 Reihen Aepfel und 30 Reihen Birnstämme zu pfropfen, und in jeder Reihe stünden 35 Stämme: so schaffe er sich 120 Stück Stäbe von Eichen oder anderm daurhaften Holze an, 1 1/2 oder 2 Zoll dick ins Gevierte, und etwa 1 Elle lang, mache sie unten spitzig, und setze an jedes Ende der Reihe einen solchen Stab in die Erde, und schneide darauf mit römischen Zahlen die Nummer aus seinem Catalogus, damit in jeder Reihe einerlei Art Bäume gepfropft werden. In

solcher

solcher Ordnung weiß man immer was für Sorten man hat, und der Käuffer kann allemal versichert seyn, er bekomme diejenige Sorte, die er forderet.

7.) vom Pfropfen, Pfropfreisern, und deren Bewahrung vor dem Abstossen.

Das Pfropfen in den Spalt verdient vor allen anderen Pfropfarten den Vorzug. Man soll niemals mehr als ein Reis auf setzen. Die beste Zeit ist im Frühjahr bei Zeiten, ehe der Saft zu stark angetrieben hat. Man muß sich nach der Witterung richten, und gute stille Tage dazu erwehlen. Birnen sollen eher als die Apfel gepfropft wrrden. Die Pfropfreiser muß man mit Verstand wählen. Die oben in der Spitze des Baums oder an der Mittagsseite gewachsen, sind die besten. Die Reiser müssen gebrochen werden ehe der Saft in sie getrungen, und ehe die Laubknospen angetrieben haben. Man kann sie bei etlichen Wochen in einem feuchten Keller oder in feuchter Erde, frisch aufbehalten, und sie kommen eher und lieber als wenn sie schon saftig vom Baum gepfropft werden. Pfropfet man von Bäumen, die noch niemals getragen haben, so werden die Käuffer mit einem solchen Baume betrogen, weil ein solcher Baum in 20 Jahren keine Früchte bringen wird. Wenn nun alle Stämme bepfropft sind so muß man die aufgesetzten Reiser vor das Abstoßen bewahren. In dieser Absicht mache man über ein jedes Reis von 2 Stäben, einer Elle lang, ein kleines Dach, und richte solche wie zwo Sparren darüber auf.

8.) Wie die gepfropften Bäume in der grossen Baumschule von Jahr zu Jahr zu warten, und so zu ziehen seyen, daß ansehnliche Bäume daraus werden.

a) Das

a) Das erste Jahr nach dem Pfropfen.

Diesen ersten Sommer wie auch die darauf folgenden Jahre, darf man keine Küchengewächse mehr in die Reihe bringen, weil man darinn viel zu gehen hat: denn nach 3 bis 4 Wochen werden die gepfropften Stämme unten viel wildes Holz ausschlagen; alsdann hat man genug zu putzen. Dieses Abputzen muß den ganzen Sommer hindurch, alle 4 Wochen wiederholt werden. Um Johannis visitirt man alle Bäume sorgfältig, wie sie gewachsen, und an welchem Orte die Pfropfreiser angeschlagen. Einige treiben Zweige aus allen Augen des Pfropfreises. Will man Zwergbäume daraus machen so läst man die alle stehen. An etlichen Pfropfreisern treibet das unterste Auge stärker als die obersten. Weil dieses unterste Auge aber fast im Spalte ausschlägt, so muß man es, wenn ein hochstämmiger Baum daraus werden soll, ganz abschneiden. Bisweilen schießen an dem Pfropfreise nur 2 Augen in Zweige, davon kann man einen Zweig sicher wegnehmen. Uebrigens muß man an den in diesem Sommer gewachsnen Zweigen nichts schneiden, sondern alles der Natur überlassen. Um Martini aber, oder noch später, wenn das Laub völlig abgefallen ist, nimmt man denen, so hochstämmig werden sollen, alle Nebenzweige weg, und läst nur den Hauptstamm stehen. Während dem Froste muß man aber durchaus nicht beschneiden, auch nicht wenn Regenwetter ist. Das Schneiden kann auch im Februar oder Merz geschehen. Schwache Bäumchen verschonet man so viel möglich mit dem Schnitt. So bald der Spalt überwachsen ist, können diese gepfropften Stämme versetzt werden, jedoch müssen solche alsdann stark beschnitten werden, und jeder Zweig muß nicht mehr als 4 — 6 Augen behalten;

Alsdann

Alsdann treibt jeder Zweig im nächsten Jahr wieder 2 — 3 andere Zweige, woraus nachher gute Zwergbäume werden.

b) Das zweite Jahr nach dem Pfropfen.

Nunmehr gebe man auf den Wachsthum seiner jährigen gepfropften Bäume Achtung. Diese werden aus den obersten Augen 7 — 8 Zweige treiben. Die Augen aber die darunter sitzen, schlagen nur mit vielen Blättern ohne Zweig aus, woraus die Natur Fruchtknospen formiren will. Man muß alles wachsen lassen, und den ganzen Sommer durch nichts daran schneiden. Wollte sich jemand daran nicht kehren, und ihnen die an der Seite des Hauptstammes ausgeschlagenen und untersten Zweige im Sommer abnehmen, der würde dadurch verursachen, daß der Baum in die Höhe gienge, und unten dünn bleibe. Ein solcher Baum kann niemals einen dicken Schaft bekommen, und wird nicht im Stande seyn seinen eigenen Kopf zu tragen. Auf den Herbst aber wenn von allen jungen Bäumen das Laub abgefallen, müssen alle junge Zweige abgeschnitten werden, und wird nur der mittelste stehen gelassen, woraus der Schaft wird. Von diesem Hauptzweige schneidet man entweder gar nichts ab, oder wenn er höher gewachsen, als ein Mann reichen kann, nur etwas von der obersten Spitze.

9.) Von Bepflanzung der ledigen Stellen in der Baumschule.

Die ledigen Stellen müssen allemal gleich wieder mit Kernstämmen bepflanzt und in der ganzen Baumschule durchaus keine Lücke gelassen werden. Dabei denn als

eine

eine Hauptregel anzumerken, daß man allezeit abwechsele; denn der weggenommene Baum hat das für sein Geschlecht benöthigte Salz und die ihm eigene Nahrung schon an sich gezogen. Ist ein Apfelbaum weggenommen, so kommt auf diese Stelle ein Birnbaum; hat man einen Birnbaum weggenommen, so wird dahin ein Apfelbaum gesetzt; wird nach einigen Jahren auch dieser Apfelbaum weggenommen, so setzt man dafür einen Kirschbaum. Man wird also nach 4 — 5 und mehr Jahren aus Noth gezwungen von oben gerathener Ordnung in jede Reihe einerlei Art Bäume zu setzen, abzugehen: und sehr bunte Reihen, von Apfel-Birn- und Kirschbäumen durch einander sich gefallen zu lassen. Inzwischen bleibt doch in der ganzen Baumschule in so weit eine gute Ordnung, daß in einer jeden Reihe allemal einerlei Nummer ist; und gesetzt daß mehrere Gattungen Obst in eine Reihe kommen, kann solches durch die besondere Nummer des Baums im Catalogus bemerkt werden.

c) Das dritte Jahr nach dem Pfropfen.

Dieser Sommer giebt der Baumschule schon mehr Ansehen. Denn nunmehr sind einige Bäume darunter, welche beinahe ihre völlige Höhe, d. i. 6-7 Schuh von der Wurzel bis zur Krone, erreicht haben. Diese Krone bekommen einige noch diesen Sommer. Und nun kommt erst der rechte Nutzen von achtjähriger Arbeit. Des Vergnügens nicht zugedenken, sie zu ziehen und heranwachsen zu sehen, und der Zufriedenheit darüber, seinem Nächsten und denen, die nach uns leben, mit den Auserlesenesten Obstsorten dienen zu können. Übrigens ist die Arbeit in der Baumschule, mit der des vorigen Jahrs völlig einerlei

## 10. Von der Schaftshöhe hochstämmiger Bäume.

Es würde zwar nicht übel stehen, wenn alle Bäume in einer Reihe, von der Wurzel bis zur Krone einerlei Höhe hätten; aber das wird sich ohne Schaden des Besitzers nicht wol thun lassen. Man richte sich in der Höhe des Schaftes, nach dem Wachsthum des Baums, und Stärke des Stammes. Aber wie hoch muß denn nun der Schaft eines gesunden Baums seyn, der bei der Wurzel die Dicke eines guten Besenstiels hat, oder unten am Fuße im Durchschnitt 2 Zoll dick ist? Ich denke wer ihn in der Baumschule 6 = 7 Schuh ziehet, der thut alles, was man verlangen kan. Will man ihn hernachmals höher haben, so thue man es nicht gleich beim Versetzen auf eine neue Stelle, sondern lasse den Baum erst ein paar Jahre recht anwachsen, und ihn alsdenn von Jahr zu Jahr immer höher gehen, bis er so ist, als man ihn haben will.

## 11. Von Zwergbäumen.

Die raren Franzbirn und die raren Franzapfel können nicht nur auf Quitten = und Paradiesstämme, sondern auch auf Kernstämme sicher gepfropft werden, giebt nicht nur viel daurhaftere Zwergbäume, sondern bringen auch eben so schön Obst. Wer nun in seiner Baumschule auch Zwergbäume ziehen will, der nehme keine andere Sorte dazu, als Tischäpfel und Tafelbirnen. Den ersten Sommer, da die Stämme bepfropft sind, giebt man Achtung auf diejenigen Pfropfreiser, die aus einem jeden Aug einen Zweig treiben. Sind einige darunter, die 5 Zweige haben, als einen in der Mitte, und auf jeder Seite zwei, so sind diese vorzüglich schön. Wenn sie jedoch nur 3 Zweige

haben,

haben, einen in der Mitte, und auf jeder Seite einen, so sind diese auch nicht zu verachten. Daß solche Zweige ganz niedrig, etwa 1/2 oder höchstens einen ganzen Schuh, über der Erde sitzen müssen, verstehet sich von selbst. Den ersten Sommer läst man die Zweige so lang wachsen, als sie wollen. Ist nun auf den Herbst der Spalt schon übergewachsen, so kann ein solch Bäumchen, wenn es bei der Wurzel die Dicke eines guten Daumens hat, schon versetzt werden. Wäre aber der Spalt noch nicht überwachsen, so beschneidet man die Nebenzweige im Herbst, oder auch wol erst im folgenden Merz, dergestalt, daß sie nur 4 höchstens 6 Augen behalten; das übrige bis ans Ende wird weggeschnitten. Der Mittelzweig kann wol 8 = 10 Augen behalten, so wachsen im Sommer aus dem Mittelzweige 3 = 4 andere, und aus jedem Nebenzweige wenigstens zwei andere Zweige. Alsdann muß er auf den Herbst, oder im künftigem Frühjahr, ein schöner und zum Verpflanzen dienlicher Zwergbaum seyn.

(Im folgenden Stück noch eine Fortsetzung.)